

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag
Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 22. Winnenden, Samstag den 19. Februar 1876.

Hofkammeramt Waiblingen. Stamm- Aub- & Brennholz-Verkauf

Aus dem Hofkammerwald Hohreusch bei
Winnenden

am **21. und 22ten Februar**
32 eichene Stämme, 4-10 M. lang,
56-85 CM. dick
40 Raummeter eichenen, 1 und 1 1/2 M.
langes Küferholz
264 eichene Scheiter, Prügel
und Anbruchholz.
68 buchene dto.
4 forchene dto.

1790 eichene, 2280 buchene und 130 for-
chene Wellen. —

Zusammenkunft je um **10 Uhr** im
Schlag.

Das Stammholz und ca. die Hälfte des
übrigen Holzes wird am ersten Tag ver-
kauft.

Waiblingen den 14. Febr. 1876.

K. Hofkammeramt,
Gusmann.

Lentebach.

Most-Verkauf

Nächsten

Montag den 21. Febr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr

werden aus der Verlassenschaftsmasse der
Jakob Luder's Wittwe hier von dem Pfler-
ger der minderj. Kinder Friedrich Müller
hier ca. 4 Eimer guter Most verkauft,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Februar 1876.

K. Amts-Notariat
Winnenden.

Winnenden.

Missions-Sache.

Vor dem bevorstehenden Abschluß der Jahres-
Rechnung des Missions-Vereins und der Absen-
dung der Gelder, erlaube ich mir Diejenigen,
welche noch einen Beitrag geben möchten, hieran
zu erinnern.

Der Cassier
V. Actr. **Wakenhut.**

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Johannes Obermüller Weingärt-
ners Wittve hier bringt am
Donnerstag den 24. d. M.

Abends 6 Uhr

folgende Liegenschaft zum Verkauf:

Acker.

12 Ar 95 Mtr. im Waiblingerpfad ne-
ben Friedrich Leonberger und Friedrich
Wohnus Bäcker.

7 Ar 44 Mtr. im Schwaikheimer Holz
neben Christoph Maier Fuhrmann und
Konrad Klöpfer.

11 Ar 43 Mtr. in der Einsenhalde ne-
ben Johann Bischoff und Christian Kamm.

15 Ar 42 Mtr. im Breitlauch neben
Christoph Wagner Weingärtner und Da-
vid Pfeleiderer Bauer.

17 Ar 13 Mtr. im Hungerberg neben
David Kamm Weingtr. und Johann Maier
Weingtr.

8 Ar 86 Mtr. Baumacker auf dem
Stöckach neben Johannes Schwarz Wittve
und Friedrich Wurst Rothgerber.

Wiesen.

7 Ar 1 Mtr. in Schwaikheimer Wie-
sen neben Christoph Haag Weingärtner
und Christian Schäfer.

11 Ar 97 Mtr. in Schwaikheimer Wie-
sen neben Wilhelm Wahl Dekonom und
Johannes Luckert Weingärtner.

16 Ar 19 Mtr. in Kirchwiesen neben
Michael Gruber Weingtr. Wittve v. Korb
und Ochsenwirth Ebingers Wittve.

9 Ar 89 Mtr. in Kirchwiesen neben
Jakob Hartmann v. Korb und Jakob Halb-
gewachs v. hier.

Lentebacher Markung.

Ungefähr 7 Ar 88 Mtr. Acker im Kö-
nig oder Breitlauch neben Rothgerber
Müller und Jakob Löw.

Liebhaber werden zu Bäcker **Meer** ein-
geladen.

Winnenden.

Für den kränklichen Christian Weller
wird ein Kosthaus gesucht. Lusttragende
wollen sich an Glaser Ziegel wenden.

Schwaikheim.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts Sache des **Chri-
stoph Friedrich Eckstein** gewesenen
Hirschwirths hier, kommt die vorhandene
Fahrniß am

Montag den 21. d. Mts.

von Vormittags 8 1/2 Uhr an

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf:



2 silberne Löffel,
Bücher, Mannsklei-
der, 4 Oberbetten,
4 Unterbetten, 6

Haupfel, 4 Kissen, Leinwand, Küchengeschirr,
Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, aller-
lei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr-
und Reitgeschirr, Wein, Most, Früchten,
Vorrath an Holz, Heu, Dohnd und Stroh.
Hiezu werden die Kaufs Liebhaber in die
seitherige Wohnung des Verstorbenen ein-
geladen.

Den 18. Febr. 1876.

Waisengericht.

Winnenden.

Danksagung.



Für die liebevolle Theilnahme
während des langen Krankenla-
gers meiner geliebten Gattin
u. Mutter **Gottliebin Mayer**
geb. Haag, sowie für die vielen
Gaben, welche ihr zu Theil
wurden und für die zahlreiche
Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage
ich meinen innigsten Dank

Christian Mayer,
Schreiner.

Winnenden.

Einen noch guterhaltenen

Ruhwagen

mit eisernen Achsen hat zu verkaufen.

Wittve **Obermüller.**

Winnenden.

Ungefähr 36 Ctr.

Heu und Dohnd

und etwas **Angersfen** hat zu verkaufen

Wer? sagt die Red.

Restauration Germania.



**Morgen Sonntag
Zwiebelsuchen
bei seinem Zöpplischem Lagerbier**

Winnenden.



Mebelsuppe

Heute Samstag & Sonntag wozu erbenst einladet

fr. Akermann & Friedenslinde.

Der Unterzeichnete hat zu vermieten bis Georgii oder auch etwas bald: 2 ineinandergehende Zimmer, Küche, geschlossenen Keller und auch Platz auf der Bühne, nach Wunsch auch etwas Gemüsegarten.

Fr. Akermann & Friedenslinde.

Winnenden.

Unterzeichneter verfertigt

Wasserpumpen

zum Keller leeren von 4-8 fl. je nach Stärke und Länge, und sind auch vorräthig vorhanden.

A. Breitenbach,

bei L. Seybold im alten Graben.

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äusserliche früher unheilbare Krankheiten.

Herrn G. Pathemann.

Ihre Medicamente habe ich bei einem Gicht- und Rheumatismusleid. im Hüftgelenk angewandt und bin ich Ihnen viel Dank schuldig. Bevor ich Ihre Medicamente gebraucht, musste ich, wozu mich das Leiden zwang, herübergebeugt gehen, und jetzt kann ich wieder mit grader Haltung gehen. Verfehle nicht, Sie bei allen Gicht- und Rheumatismusleidenden zu empfehlen.

7. Nov. 1874. Achtungsvoll
P. Jos. Bröcher in Ottfingen b. Wenden, Kr. Olpe.

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, dass die mir zugesandten Medicament für's Gehör mich wieder vollständig hergestellt haben, wofür ich Ihnen meinen innigsten Dank darbringe. Wattenscheid, d. 4. April 1875. Achtungsvoll H. Gaschermann.

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Wo soll ich Worte finden Ihnen für die Wunder, muss ich sagen, die mir geworden sind, meinen Dank auszusprechen. Was ich in zwei Jahren verdient, habe ich verdoctern müssen, ohne die geringste Besserung zu bekommen, bis mir der Beweis wurde, schon nach zweitägigem Einnehmen, dass durch Ihre Medicamente mein Gesundheitszustand wieder zurückgeführt werde. Hochachtungsvoll George Most in Förde b. Grevenbrück a. d. Lenne, Kr. Olpe. 16. Feb. 1875.

Heu, Dehnd und Kleehheu, sowie Angersfen hat zu verkaufen

Wer? sagt die Red.

Winnenden und die nächste Umgebung.

Wer willens ist Zuckerrüben zu bauen im Haberfeld, und auf den Winnender Bahnhof zu liefern für die Stuttgarter Zuckerrübenfabrik per Cent. 86 Pf. oder 100 Kilogr. zu 1 M. 70 Pf. kann sich bei Johannes Eppinger schreiben lassen.

Winnenden.

Moritz Zais Weingärtner hier hat verkauft und bringt am

Donnerstag den 24. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich:

47 Ar 97 Mtr. im langen Gewänd.

23 Ar 70 Mtr. Acker im Breitlauch.

in 3 Abtheilungen.

16 Ar 33 Mtr. am Herdmannswieserweg mit Dinkel angebaut und einem Apfelbaum.

18 Ar 83 Mtr. Acker im Rührtrah mit Dinkel angeb.

16 Ar 9 Mtr. Weinberg im mittleren Holzenberg.

Anzeige.

Wer Flach-, Hanf oder Abwerg auf allerbeste Art Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder Zwirnen lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte

Flach-, Hanf- & Abwergspinnerei & Weberei

Schreibheim

besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt 12 Pfg. für den Meterschneller und ist die Bahnfracht von spinnbaren guten Rohstoffen bis zur Fabrik wie auch das fertige Fabrikat zurück frei. Achtungsvoll

Die Agenten:

- G. Lang in Winnenden;
- J. F. Eckstein Schwaibheim;
- Gg. Schempfer, Altmühle;
- Louis Enslin, Badnang.

- J. Schffel, Waiblingen;
- C. Schäfer Korb.
- H. Solty, Welzheim;

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 17. Februar 1876.

Getreidegattung.	Höchste M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedste M. Pf.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieden.	Erhöht. M. Pf.
Dinkel.	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54
Haber.	7 90	7 71	7 57	30	Säcke 0	228 1

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchste M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedste M. Pf.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieden.	Erhöht. M. Pf.	Bemerkung.
Berren Str.	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	3 M. Pf. M. Pf.
Dinkel	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	Dinkel pr. Ct
Haber	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	Höchst. Niedst. M. Pf. M. Pf.
Grainisch " Str.	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	7 6 95
Einforn	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	8 M. Pf. M. Pf.
Gerste	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	8 7 54
Wischl.	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	2 Pf. Prod 26
Hoggen	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	4 Pf. Schw.
Wäizen	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	Prod 46 Pf.
Ackerbohnen	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	1 Fr. Weden
Erbsen	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	60 Gr. 3 Pf.
Linsen	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	
Welschkorn	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	
Wicken	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	
Karioffeln	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	
Ypd. Butter	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	
1 Dd. Stroh	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	
1 C. Heu	7 90	7 71	7 57	43	Säcke 0	299 54	

Winnenden.

 **Einen großen
Hofhund**
2 Jahr alt und eine **Bernhardiner-
Hündin** mit 2 Jungen hat zu verkaufen.
Fuhrmann **Bauer.**

Winnenden

Es ist ein möbliertes
Zimmer
an einen Logisherrn zu vermieten.
Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die hiesige **Schützen-Gesellschaft**
sucht einen neuen Zeiger anzustellen. Die
Bewerber wollen sich in Bälde an Schützen-
meister **Maß** wenden.

Verlorenes.

Es ging gestern Abend ein **Westsackel** von
der Krone bis auf den Markt verloren, der red-
liche Finder wird gebeten es bei der Redaktion
abzugeben.

Winnenden.

Es sind ungefähr **125 Cubit-Meter**
Kalksteine in der Stadt zum Aufsetzen.
Nähere Auskunft ertheilt
Ochsenwirth Ulrich.

Winnenden.

20 Ctr. Heu, 15 Ctr. Stroh
und **2 Wagen Angersfen** hat zu ver-
kaufen.

Karl Pfeleiderer, Rothgerber.

Winnenden.

Extra starke Kellerschlösser sowie andere
Schlösser sind in großer Auswahl vorrä-
thig zu haben bei

Daimler, Schlosser.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat ungefähr
60 Ctr. Angersfen

zu verkaufen kann auch in kleineren Par-
thien abgegeben werden, auch habe ich
gesalzene Obst-Trester zum Füttern
zu verkaufen.

Christian Pfähler.

Für's Herz.

Gott, gib dein Wort in unser Herz
Und laß es Früchte bringen;
Laß uns empfinden Reu und Schmerz
Bei allen schönen Dingen,
Die gegen deinen Willen wir
Begangen haben, laß uns hier
Die Sünden wohl erkennen,
In deiner Liebe brennen.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 16. Febr. Mord. Von Heslach trifft heute Morgen
die Nachricht hier ein: Gestern Nacht zwischen 8 und 9 Uhr wurde die
18 Jahre alte Tochter eines hiesigen Bürgers von ihrem früheren Lieb-
haber, als sie in der Nähe vom Gasthaus z. Hirsch Milch holen wollte,
angefallen und mit 10 Messerstichen so übel zugerichtet, daß an ihrem
Auskommen gezweifelt wird. Der Thäter hat sich geflüchtet und ist bis
zur Stunde noch nicht beigebracht. Die Eltern des Mädchens hatten das
Verhältniß nicht zugegeben.

Esslingen. Am 14. d. M. hat sich in Steinbach ein 24 Jahre
alter lediger Bauer durch Erhängen entleibt. Das Motiv der That ist
unbekannt. Wie oberflächlich manchmal die Leichenschauer ihres Amtes
warten, hat sich anlässlich dieses Falles gezeigt: der Leichenschauer will
von der Strangrinne um den Hals des Verstorbenen nichts entdeckt
haben, trotzdem dieselbe so breit und tief war, daß sie jedem Beschauer
auf den ersten Blick ins Auge fallen mußte. Gestützt auf die Aussage
des Leichenschauers wollten die Angehörigen die Todesart sogar der Legal-
inspektionskommission gegenüber verheimlichen.

Neapel, 10. Febr. Beunruhigende Nachrichten sind aus Sizilien
eben hier eingetroffen. Die Folgen des Falliments der großen sicilianischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Trinacria“ scheinen weit ernster werden
zu wollen, als Anfangs geglaubt wurde, und zu einer wahren Katastrophe
heranzuwachsen. Das größte Bank-Institut Siciliens, die Banca Siciliana,
soll theils durch das Falliment der „Trinacria“, theils durch andere
mißlungene Speculationen so starke Verluste erlitten haben, daß man
eine Katastrophe befürchtet, und die stärksten Firmen wanken. Wenn
man nun noch dazu nimmt, daß sowohl bei der „Trinacria“ als bei
Banca Siciliana der größte Theil der Kapitalien aus dem Säckel der
bescheidenen Mittelklasse stammt, welche ihre Ersparnisse sicher anzulegen
wähnte, und daß durch das in den letzten Tagen eingetretene Falliment
mehrerer bisher achtungswerther Firmen der Credit auf der Insel ganz
untergraben ist, so kann man sich einen ungefähren Begriff von der
Calamität in einem Lande machen, dessen Industrie ohnedies auf einer
mehr als bescheidenen Stufe steht. Die eingetretene ökonomische Krise
hat aber auch politischen Hintergrund. Bekanntlich zählte Sicilien von
jeher zu denjenigen italienischen Provinzen in denen der italienische Ein-
igungsgedanke am wenigsten Wurzel gefaßt. Es galt seit jeher für die
am schwersten zu regierende Provinz des italienischen Königreichs. Be-
denkt man, daß durch das Falliment der „Trinacria“ und dessen Folgen
Tausende und Tausende von Leuten brod- und erwerblos geworden sind,
hiedurch die Reihen der Briganten stark verstärkt werden, und die öffent-
liche Sicherheit von Tag zu Tag mehr gefährdet wird, so kann man
sich wohl vorstellen, daß man mit großen Besorgnissen der nächsten Zu-
kunft entgegensteht, und daß die Regierung Vorkehrungen trifft, um allen
Eventualitäten entgegenzutreten zu können. Der Alarm-Ruf ist bereits
erschollen, vielleicht folgt nun die Katastrophe bereits auf dem Fuße.
Von der beabsichtigten Reise des Kronprinzlichen Paares wurde natürlich
unter den bestehenden Verhältnissen abgesehen, und in Hof- und Regie-
rungskreisen herrscht eine sehr düstere Stimmung.

Paris, 17. Febr. Nach einer Meldung der „Ag. Havas“ aus
Mazusa vom 16. d. haben die in der Sutorina unter dem Vorsteher von
Peko versammelten Insurgentenchefs die Andrassy'schen Reformen abge-
lehnt. Sie betrachten dieselben als diplomatische Intriguen.

Madrid, 16. Febr. General Quereda hat einen bedeutenden
Sieg erröchten; er bemächtigte sich der Positionen der Carlisten in Elgueta.
Zugleich bemächtigte sich General Loma der Stellung von Elgoibar und
Moriones der von Zamaya. Nunmehr sind die Carlisten vertrieben
aus Biscaya und von der cantabrischen Küste und konzentriren sich im
Hochgebirge von Navarra.

Madrid, 15. Febr. General Quereda meldete der Regierung,
daß er die Carlisten aus Biscaya vertrieben und die Berge von Elguetas
besetzt habe. — König Alfonso wird in Viktoria erwartet.

Madrid, 15. Februar. In der Thronrede des Königs bei Er-
öffnung des Cortes heißt es: Der übel berathene Prinz Carlos ist
nunmehr zur Ohnmacht reduziert und kann nichts erreichen. Ich werde
schleunigst abreisen, um zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen.
Unsere Beziehungen zu den Mächten sind freundschaftliche, auch die Ver-
handlungen mit Washington sind freundschaftlich. Ich hoffe eine baldige
befriedigende Lösung unserer Verhandlungen mit dem Vatikan. Die
Regierung wird unsere erheblich erschwerte Finanzlage darlegen. Der
nahe Friede allein kann uns Hilfsmittel schaffen. Ihr Patriotismus
wird im Budget das Gleichgewicht herstellen, um alle Gläubiger nach
Möglichkeit zu bezahlen, ohne die Entwicklung der Hilfsquellen des Lan-
des zu versäumen. Cuba betreffend sagt die Thronrede: Unsere Ehre
unser Recht ist in Cuba bedroht, sogar bereits kompromittirt. 32,000
Mann sind nach Cuba geschickt worden. Der verheerende Krieg, wel-
cher die Insel durchtobt, konnte uns an der Befreiung von 76,000 Skla-
ven nicht verhindern. Wir halten die Integrität von Cuba aufrecht
und sichern dem ganzen Reiche Civilisation und Gerechtigkeit. Wir ha-
ben dies den Vertretern aller Nationen, die hier gegenwärtig sind, zu
erkennen geben. Biscaya, Alava und fast ganz Navarra sind unterwor-
fen, der Carlismus ist in die höheren Bergen, in die Pyrenäen einge-
schlossen. Der Zustand in Cuba wird täglich ohnmächtiger. Meine
kurze schwierige Regierung ist nicht ohne Nutzen für das öffentliche
Wohl gewesen. Die Anstrengung Spaniens, seinen Platz in der Welt
zu behaupten, beweisen, was er thun wird, wenn es seine Kräfte nicht
mehr in unfruchtbaren Agitationen vergeuden muß. Der Himmel lasse
uns bald den Lohn zu Theil werden für unsere schmerzlichen Opfer. —
Der König wurde beim Eintritt begrüßt; an mehreren Stellen der Rede
wurde er auf's wärmste applaudirt, besonders bei der Befreiung der
76,000 Sklaven.

Türkei. Wenig hätte gefehlt, versichert der Korrespondent der
Times, und das Reformrezept des Grafen Andrassy wäre abgelehnt
worden. Der Sultan sei nämlich so gut, wie entschlossen gewesen, das
Reformprojekt zurückzuweisen, den Großvezier zu entlassen und die kriegerische
Politik wieder aufzunehmen, welche durch eine Kriegserklärung gegen
Montenegro signalisirt werden sollte. Da aber seien im letzten, entschei-
den Augenblicke schlimme Nachrichten vom Insurrektionschauplatz ge-
kommen, welche das Wiederaufwachen des Aufstandes und die Unzuläng-
lichkeit der türkischen Machtentfaltung zur Bewältigung desselben melde-

ten, und der Inhalt dieser Nachrichten habe den Ausschlag gegeben, daß der Großherr mit schwerem Herzen den Entschluß faßte, in den saueren Reformapsel zu beißen. Das Schlimmste aber an der ganzen Krankengeschichte ist und bleibt, daß der Patient kein Geld hat, die kostspieligen Medicinen zu bezahlen und selbst den nothdürftigsten Lebensunterhalt für sich zu bestreiten. Die gegen die Insurgenten im Felde stehenden Truppen sind, nach Berichten der Times, ohne Sold und es steht so jämmerlich um ihre Verpflegung, daß sie nicht immer genügend Brod und Zwiebel zur Disposition haben. Und eine Privatdepesche unseres heutigen Blattes fügt zur Illustration dieser heillosen Finanzmiserie noch das Bild der hungernden Beamten bei, denen ihr rückständiger elfmonatlicher Gehalt nicht ausgezahlt, dafür aber das Versprechen gegeben wurde, daß sie künftighin Gehalt bekommen sollen. Diese Versprechungskost aber, so beliebt sie in der türkischen Staatsküche von jeher sein mag, ist doch keineswegs dazu geschaffen, ihren Mann vor dem Hungerstode zu schützen.

Konstantinopel, 15. Februar. Offiziell wird gemeldet: Der Sultan hat das Trabe betr. die Gewährung der in dem Entwurfe des Grafen Andrassy enthaltenen Reformen unterzeichnet. Diese Entscheidung wurde den Vertretern der sechs Großmächte bei der Pforte notifizirt und den Vertretern der türkischen Regierung bei den sechs Großmächten telegraphisch bekannt gegeben. Der in der Note erwähnte Punkt, welcher die Verwendung eines Theils der in den insurgirten Provinzen eingehenden Einnahmen in den Provinzen selbst betrifft, soll durch eine gemischte Kommission geregelt werden.

Der Sultan hat sich von seinem Unwohlsein erholt. Namik Pascha ist an Stelle von Server Pascha zum Staatsraths-Präsidenten ernannt worden. Der Letztere wurde anstatt Halet Paschas, der Mitglied des Staatsraths wird, zum Minister der öffentlichen Bauten und Quarantaine-Angelegenheiten ernannt.

Feuilleton.

Gaß bis zum Tode.

Seenovelle, dem Französischen des G. de la Landelle frei nachgezählt von Eduard Lehmann.

(Fortsetzung.)

„Was sagen Sie?“ rief Desbagues ungeduldig aus. „Entersäbel? Da ist da kein Sinn und Verstand d'rin! Man schlägt sich nicht auf Entersäbel? Und dann, was hat Herr von Rizière damit zu schaffen?“

„Und das Frühstück?“ fiel der Kommissär von neuem ein, sich mühend, seinen Worten den größtmöglichen Ausdruck von Schlaueit zu verleihen.

„Was für ein Frühstück?“

„Das Versöhnungsfrühstück?“

„Versöhnung!“ wiederholte der Kadett. „Es handelt sich hier, mein Herr, um einen ersten Zweikampf nach schweren Beleidigungen. . . . Machen Sie sich nicht lustig über mich, ich bitte sehr darum.“

„Ich mache mich niemals über irgend Jemand lustig, Herr Desbagues,“ sagte begütigend der Kommissär; „aber glauben Sie wirklich, daß es sich um etwas Ernstes bei der Sache handle?“

„Die Sache ist höchst ernsthaft, ich wiederhole es Ihnen; und ich begreife nicht, wie man von Entersäbeln reden kann.“

„Barmherziger Gott! Es wäre wirklich wahr? . . . Aber ich habe keineswegs Lust, bei einem Handel im Ernste einen Zeugen abzugeben.“

„Bleiben wir bei der Hauptsache, wenn's beliebt. Wenn Sie nicht Lust haben, Fargeolles' Sekundant zu sein, so haben Sie das mit ihm abzumachen. Was mich betrifft, so begehre ich nur zu wissen, ob Fargeolles von irgend einer andern Waffe, als Entersäbel, mit Ihnen geredet.“

„Von keiner andern, ich schwöre es Ihnen,“ versetzte der alte Kommissär mit jämmerlicher Miene.

„So wünsche ich Ihnen gute Nacht, Kommissär!“

Um fünf Uhr Morgens sah der Schiffskapitän Labranche, der zweite Befehlshaber der Korvette, nicht ohne Verwunderung, Fargeolles, Julius Renaud, Desbagues, den Rechnungskommissär und den Wundarzt der Korvette nach einander erscheinen, um ihm guten Morgen zu wünschen und zugleich die Anzeige zu machen, daß sie sofort an's Land zu gehen beabsichtigten. Er erklärte sich indeß diese Absicht durch das lebhafteste Verlangen, baldmöglichst ein Land kennen zu lernen, wo man Abends zuvor angelangt war, und da Herr von Kergal die zu seinem Stabe gehörenden Personen von der vorchriftsmäßigen Verpflichtung entbunden hatte, jedes Mal, wenn sie sich vom Schiffe entfernen wollten, vorher um Erlaubniß nachzusuchen, so stellte der Lieutenant sogleich ein Boot zu ihrer Verfügung.

Vor der Einschiffung nach der Küste fand sich Papillon noch ein, der auf Julius Befehl ein Bündel in Bereitschaft hielt, welches die für einen Zweikampf höchst sonderbar gewählten Waffen enthielt. Julius und Desbagues trugen außerdem noch ihre Degen an der Seite. Fargeolles

dagegen hatte sich mit auffälliger Absicht in bürgerliche Tracht gekleidet. Dieser Umstand hielt ihn indeß nicht ab, sich auf den Ehrenplatz im Boote zu setzen, worauf er dann, bis zu dem Augenblick, wo man an's Land gestiegen, das strengste Schweigen beobachtete.

Der alte Rechnungsbeamte, von früher genau mit der Vertlichkeit von Saint Denis bekannt, diente der Gesellschaft als Führer zu dem bestimmten Orte. Papillon folgte mit seiner Bürde in einiger Entfernung.

Es war kaum Tag; die Stadt lag noch schweigend und das Land öde und verlassen. Die Wohnung des Herrn von Rizière erhob sich ziemlich nahe bei dem gewählten Kampfplatze.

Der Wundarzt blieb zuerst stehen, um im voraus zu bemerken, daß er sich bei alle Dem, was geschehen würde, als ganz fremd betrachte. Julius und Desbagues machten ebenfalls Halt. Papillon näherte sich und legte sein Bündel neben ihnen nieder. Auf ein Zeichen seines Herrn öffnete er es, und nahm zwei Entersäbel daraus hervor, welche Renaud dem Kadetten mit den Worten einhändigte:

„Ich belästige Sie heute mit einem unangenehmen Auftrage, mein lieber Desbagues; empfangen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank und meine aufrichtige Bitte um Entschuldigung.“

„Ganz unnötig,“ versetzte der Kadett; „ich habe den Auftrag angenommen, und werde mich bestreben, Ihren Bestimmungen nach besten Kräften zu entsprechen.“

„Vor Allem keine Zugeständniß, wie Sie wissen; ich nehme nichts zurück, durchaus nichts. Eben so wenig genügt mir eine Ehrenerklärung. Es gibt nur einen Weg, diese Angelegenheit abzumachen.“

„Sehr wohl!“ sagte Desbagues, indem er Julius die Hand drückte.

Fargeolles und der Kommissär waren ihrerseits ebenfalls stehen geblieben.

„Sie zittern ja wie eine Feder zur Zeit der Rechnungsabschlüsse,“ sagte der Erstere zu dem Rechnungsagenten. „Man erkennt doch auf der Stelle den Federfuchser. . . . Beruhigen Sie sich!“

„Aber der Handel nimmt ja eine tragische Wendung. Wenn ich das gewußt hätte. . . .“

„Würden Sie mich vielleicht verlassen haben? Wie?“

Der alte Schreiber wurde verlegen und erwiderte flüsternd:

„Das habe ich nicht gesagt. Aber. . . .“

„Beruhigen Sie sich, sage ich Ihnen. Da kommt Desbagues als Abgesandter. Sie werden ihn aufmerksam anhören und mir Renaud's Entschuldigungen genau ausrichten; ich werde nachsichtig sein, da ich diesen Morgen Lust habe, mich als seelenguter Mensch zu zeigen.“

Fargeolles entfernte sich.

Desbagues näherte sich dem Kommissär.

„Hier sind die Entersäbel,“ redete er diesen an; sie sind einander vollkommen gleich; wählen Sie nach Belieben. Doch bemerken Sie Ihrem Partner, daß wir auch zwei Degen von gleicher Länge bei uns haben, und daß, wenn er unter obwaltenden Umständen einer weniger lächerlichen Waffe den Vorzug geben sollte, dies sehr leicht geschehen kann.“

„Sie haben also keine Entschuldigungen zu überbringen?“ sagte der Rechnungsbeamte.

„Nicht die allergeringste, mein Herr. Mein Freund ist hieher gekommen, um sich zu schlagen.“

„Zum Teufel! . . . Aber es scheint mir doch, daß Kollegen, alte Schulkameraden, französische Seeleute, könnten. . . . Sehen Sie, lieber junger Herr, ich bin ein Freund von gütlichen Vergleichen. Kein Blutvergießen. Der Frieden ist mein System. Wenn Herr Renaud nur ein ganz klein wenig nachgeben wollte. . . .“

„Verlorne Worte, Kommissär! Fügen Sie sich darein, einen Säbel zu wählen, gehen Sie zu Herrn Fargeolles, und bringen Sie mir Antwort zurück.“

„Aber gibt es denn gar kein Mittel? . . .“

Keines, mein Herr! Ich habe jetzt das Meine gethan; Kommissär; thun Sie nun das Ihrige.“

Fargeolles erwartete mit ruhiger Miene den Ausgang der Verhandlung; zuweilen blinzelte er mit den Augen und lächelte boshaft.

Julius war in lebhafter Aufregung, aber trotz dem vollkommen Herr über sich.

Die angstvolle Verlegenheit des friedfertigen Federhelden war überaus komisch. Er maß, wog und verglich die beiden Entersäbel so genau und sorgsam mit einander, als hätte er gehofft, in ihrer Verschiedenheit einen Grund zur Einwendung gegen das Duell zu finden.

„Dieser ist schwerer, jener länger,“ sagte er.

„Sie sind einander gleich,“ versetzte Desbagues; „aber nehmen Sie den, welchen Sie wollen, und lassen Sie uns zu Ende kommen.“

Der alte Schreiber mußte sich also zur Wahl bequemen.

Desbagues brachte Julius den ihm übrig gebliebenen Säbel zurück, während der Kommissär den andern Fargeolles einhändigte.

„Er hat mich beauftragt, Ihnen statt des Entersäbels den Degen vorzu-schlagen. Was meinen Sie dazu?“

„Habe ich Ihnen nicht gestern schon gesagt, daß der Entersäbel komischer sein würde?“

(Fortsetzung folgt.)